Zeitschrift: Schweizer Volkskunde: Korrespondenzblatt der Schweizerischen

Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 26 (1936)

Heft: 1

Rubrik: Eine selbsterlebte Geistergeschichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rettenbriefe.

(Bgl. Schweizer Volksk. 2, 39 f. 86; 5, 82; 21, 64.)

Daß Kettenbriefe nicht aussterben, weiß wohl jedermann, und daß noch vielsach an drohendes Unheil geglaubt wird, falls man die Kette unterbreche, erkennt man daraus, daß so manche der Answeisung folgen und den Brief weitersenden. Neu ist aber, daß, wie die untenstehende Zeitungsnotiz zeigt, der Kettenbrief zu wirtschaftspolitischen Manövern gebraucht wird.

Ranton Bern. — Rettenbriefe und ihre Gefahren. Die Staats: fanzlei teilt mit:

"In verschiedenen Gegenden des Kantons Bern werden von einer and nymen Stelle, die sich "Die Zukunft der Schweiz" nennt, "Geld regiert die Welt" betitelte Kettenbriese verbreitet. Neben üblen Hehereien gegen Staat und Presse enthalten diese die völlig aus der Luft gegrifsene Behauptung, daß im Mai 1936 ein allgemeines Bankenmoratorium erlassen werde.

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat in seiner Sitzung vom 6. März 1936 von diesem Schreiben Kenntnis genommen und beschlossen, die Bundessamwaltschaft auf das unverantwortliche, das Areditwesen des Landes gefährdende Treiben der Urheber des Kettenbrieses ausmerksam zu machen.

Insbesondere wird die Vevölkerung unter Hinweis auf die Strafbestimmungen des Bundesgesetzes vom 8. November 1934 über die Banken und Sparkassen vor der Weiterverbreitung der im erwähnten Kettenbrief aufgestellten unwahren Behauptung über ein bevorstehendes allgemeines Bankenmoratorium gewarnt."

Wir wären dankbar für die Mitteilung des genauen Textes.

Sine felbsterlebte Beiftergeschichte.

Es war an einem heißen Sommerabend, etwa in den neunziger Jahren letten Jahrhunderts. Ich war mit meinem Bater vorübergehend in Chur. Zwischen 4 und 5 Uhr abends begaben wir uns in die bekannte Veltlinerstube oben im alten Turm des Bischosspalastes. Der Raum war dicht besett, mein Bater fand einen Plat an der Wand und ich ihm gegenüber, den Rücken gegen das Zimmer kehrend. Kaum zehn Minuten dort, überkam mich eine vorher nie gekannte Turcht. Mir war, es sei dicht hinter mir etwas ganz Fürchterliches. etwas, das mich, bei der geringsten Bewegung meinerseits, packen würde, um etwas Furchtbares mit mir anzustellen. Wie gelähmt saß ich da, durfte mich nicht rühren, durfte nicht sprechen. Niemand im Raume merkte etwas von meinem schrecklichen Erlebnis; es wurde getrunken, gescherzt, gelacht und die Sonnne schien so hell durch die Fenster. Endlich wurde mein Bater auf meinen Zustand aufmerksam und frug, was los sei. Ich stammelte nur das eine Wort: fort! "Dummes Ding" meinte mein Bater, sah aber nach einer Beile, daß ich mehr tot als lebendig war. Er erhob sich, ich folgte ihm, immer unter dem schrecklichen Bann, durfte nicht rechts, nicht links sehen, denn das Gräßliche folgte mir auf den Fersen. Endlich erreichten wir die nächste Seitenstraße, da wurde ich auf einmal frei; das Schreckliche durfte, scheint es, nur bis zu dieser Straße einen berfolgen.

Einige Jahre später war meine Mutter in Montreux. Eines Abends saß sie im Bestibül des Hotels mit einigen Damen, unter anderem einer Mutter mit ihrer Tochter. Sie erzählten sich Gespenstergeschichten, und meine Mutter erzählte mein Erlebnis im Bischosspalast. Da erhob sich die junge Tochter, totenbleich, und ihre Mutter saß fast erstarrt da. "Bas ist los, warum geht Ihre Tochter hinaus, ist ihr übel, sie sah so bleich aus? frug meine Mutter.

Da sagte die Mutter jener Tochter: "Sie hat am gleichen Ort das Gleiche exlebt."

Weder vor- noch nachher habe ich etwas ähnliches erlebt, es war furchtbar, so furchtbar, daß ich nie mehr Chur besuchte. Was war es, hat außer jener Tochter und mir noch jemand anders das Entsetliche erlebt?

Mufeum für Bölkerkunde Bafel. Bolkskundliche Ginläufe.

Einl. 147: Blämische Bilderbogen, einen sitzenden hund dar- stellend. Geschenk von herrn Victor de Meijere, Antwerpen.

Einl. 150: Votiv = Schaf aus rotem rotem Ton. Frontenhausen, Bayern. 18 Ostereier, Alt-Detting, Bayern. Teilweise mit Aufschriften des Burschen an sein Mädchen.

Wetterkerze aus schwarzem Wachs, vom Geiftlichen geweiht, wird bei aufziehendem Gewitter gegen Blitschlag angezündet. Bayern, Gegend von Alt-Detting.

Bündel von Zwillingsähren. Wird hinter den Spiegel gesteckt, um den Blit abzuhalten. Dithmarschen.

Halsbändchen aus Meerrettichscheiben. Wird gegen Fieber gestragen. Wels, Ob. Desterreich.

Kranz aus Johanniskraut (Hypericum perforatum), gegen Zauber und Unwetter über der Tür aufgehängt. Um Salzburg.

Springer (kos aus poln. kosa "Ziege"), aus dem Bruftbein einer Gans hergestellt. Springt mittelst Federkraft eines in Schnur eingedrehten Stäbchens.

Einl. 152: Im Hausbalten verpflöckter Talisman, bestehend aus einem durchlochten Specksteinwürselchen, durch das ein Aupserdraht gezogen ist; an diesem eine Rosenkranzperle aufgesaßt und eine achtsache dünnsädige Hansschurr angeknüpst. Es lagen bei: ein kurzer Holzpklock, dessen eines Ende durch einseitigen Schrägschnitt keilartig zugespißt, das andere angekohlt ist, und ein kleines Burzelklößchen. Da die Schnur leicht angesengt ist, muß sie mit dem noch heißen Pflock in Berührung gekommen sein. — Das Stück sand sich in dem Balken eines alten, jeßt abgerissenen Holzhauses zu Oberbalm (Gem. Köniz) und wurde dem Museum durch Herrn Dr. Fr. Nußbaum in Zollikosen zugesandt. Über die Bedeutung sind wir einstweisen völlig im Unklaren.

Einl. 163: Abgestreifte Kreuzotterhaut; wird gegen Gicht um das betreffende Glied gelegt. Aus Oldenburg.

Drei Ühren, mit einem Kosenkranz zusammengebunden; werden über der Tür angebracht als Zauber- und Hegenabwehr. Aus dem Ahrntal, Tirol.

Einl. 170: Zwei Eckzähne eines Ebers, durch ein rotes Band zusammensgehalten, werden zum Schutz des Hauses über der Tür aufgehängt. Aus Dithmarschen.